



# ALLES GLAUBENSACHE?

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.  
Evangelische Akademie Thüringen

Thema: Was Menschen glauben: Sichtweisen Vorstellungen  
im Umgang mit schulischen Konflikten Teil 3+4

Modul: Übung Geldteilspiel

Kurzbeschreibung:

Das „Geldteilspiel“ fordert die Teilnehmenden heraus, für dilemmatische Situationen des Teilens eine Lösung zu suchen, die über das Dilemma hinausgeht und allen Beteiligten einen Gewinn<sup>1</sup> ermöglicht.

Ziele:

- Erkennen, dass scheinbar unlösbare Ver-Teilungssituationen dennoch auflösbar sind im Sinne eines „Gewinns“ für alle Beteiligten.
- Wahrnehmen, dass Konkurrenzsituationen oft von einer allzu engen Vorstellung von „Gütern“ ausgehen.
- Übertragen dieser Situationen auf Konfliktsituationen des Alltags.

Zielgruppen / besonders geeignet / nicht geeignet:

- Geeignet für Veranstaltungen, in denen das Lösen von Konfliktsituationen und dilemmatischen Verteilungssituationen im Mittelpunkt stehen
- Gruppen, die sich in die Vorstellung eines unlösbaren Konfliktes verrannt haben
- Für Gruppen, die kommunikative und/oder mediatorische Grundfähigkeiten gezielt erwerben wollen.

---

<sup>1</sup> Es wird sich zeigen, dass dabei auch der Begriff „Gewinn“ und „gewinnen“ eine Erweiterung erfährt.

## Dauer:

- Je nach Gruppengröße;
- Mindestens 45 Minuten mit Auswertung

## Gruppen (-größe), minimal / maximal:

- Ab 12 Jahre/ ab 7. Klasse
- Bis 25 Personen (Klassengröße)

## Durchführung / Methoden / Regeln / Hinweise:

### Schritt 1: Vorbereitung

Vorbereitet werden:

Kopien von 5 und 10 Euro-Scheinen (Spielgeld).

Ein Flipchartblatt für das Notieren der Lösungen.

#### Instruktion:

*„Ich möchte mit euch das „Geldteilspiel“ machen. Eigentlich ist das kein Spiel, sondern eine Übung, Lösungen für schwierige Situationen zu finden, in denen Menschen etwas teilen müssen.*

*Zunächst brauchen wir Dreiergruppen. Bitte findet euch in Gruppen zu dritt zusammen.“<sup>12</sup>*

Die Teilnehmenden finden sich in Dreiergruppen zusammen.

*„Und nun: Ich habe hier Geldscheinkopien. Jeder Gruppe erhält von mir 50 Euro.“*

Die Scheine werden z.B. in der Stückelung 6x 5€ und 2x 10 € ausgegeben.

*„Jetzt gebe ich euch die Aufgabe:*

***Ihr habt 50 Euro bekommen. Bitte teilt das Geld so unter euch auf, dass zwei Personen Geld bekommen. Eine Person bekommt von dem Geld nichts. Am Ende sollen alle drei Personen mit der Verteilung zufrieden sein und ihr zustimmen.***

*Ihr habt jetzt 15 Minuten Zeit, eine Möglichkeit zu finden, die dem gerecht wird.*

*Gibt es noch Fragen?“*

### Schritt 2: Entwickeln von Lösungen

Die Dreiergruppen suchen nach Möglichkeiten, das Geld so zu (ver-)teilen, dass das vorgegebene Ziel erreicht wird.

---

<sup>2</sup> Das kann geschehen, indem sich die Beteiligten ihre Partner selbst suchen. Sollte das schwierig werden, entscheiden der Zufall oder ein anderes Verfahren, z. B. können Bilder in drei Teile zerschnitten werden. Die Teile werden gemischt. Die Teilnehmenden ziehen ein Teil verdeckt und suchen sich die anderen mit den passenden Teilen.

### Schritt 3: Aufnehmen der Lösungen und „Qualitätskontrolle“

Inzwischen ist das vorbereitete Flipchartblatt aufgehängt worden. Dort werden die Lösungen der einzelnen Gruppen aufgeschrieben.

Es wird jeweils untersucht, ob die Lösungen der Vorgabe der Übung entsprechen:

- 1: hartes Kriterium: zwei Personen bekommen Geld der/die Dritte nicht.
- 2: weiches Kriterium: Alle sind zufrieden und einverstanden.

Hier ist zugleich „Biss“ und Behutsamkeit vonnöten.

#### Erfahrung:

Menschen neigen dazu, sich schnell, allzu schnell mit etwas zufrieden zu geben. Ist also die entsprechende Person, die kein Geld erhalten hat, **einverstanden** und **zufrieden**?

Dabei wäre zu besprechen, was das eigentlich bedeutet. Kann man auch einverstanden und zufrieden sein, weil man sich nicht mit den anderen anlegen will? Kann man einverstanden und zufrieden sein mit dem „Gotteslohn“: Ich verzichte, damit es den anderen gut geht und ich habe davon die Aussicht auf das Wohlgefallen einer höheren Macht? Es gibt unendlich viele Varianten, weshalb man damit einverstanden sein kann, kein Geld zu bekommen: weil man Geld nicht mag, weil man etwas anderes als Geld bekommt...

Vermieden werden sollten „obszöne“ Situationen, also Situationen, in denen die Person, die kein Geld bekommen hat „ausgequetscht wird“, z.B. weil „es doch nicht sein kann, dass die sich mit der Variante „ich bekommen keine Scheine“ zufriedengibt? Geht hier der/die Fragende quasi „durch“ mit der eigenen Version von dem, was richtig ist? Setzt hier Inquisition ein: Gestehe, was ist der wahre Grund für deinen Verzicht? Wir sind hier aber weder bei der Inquisition<sup>3</sup> noch in einer Psychoanalyse.

Ergeben kann sich im besten Fall ein spannender Austausch zu einem gar nicht so leicht zu fassenden Problem: Wann und mit was sind Menschen eigentlich in einer *bestimmten* Situation „einverstanden und zufrieden“? Gründe und Abgründe tun sich auf. Das setzt voraus, dass Freiheit besteht, Auskunft über eigene Gründe zu geben und Freiheit, das zu hören und schlicht für wahr nehmen zu können.

Zeigen sich Druck und Drängen der anderen Beteiligten gegenüber einem/einer Dritten, auf das Geld zu verzichten<sup>4</sup> während der Lösungssuche, kann das thematisiert und befragt werden.

Aber Vorsicht: Auch hier kann sich letztlich zeigen, schwer zu akzeptieren sicherlich, dass die entsprechende Person sich trotz das sie in diese Entscheidung gedrängt wurde,

---

<sup>3</sup> Die leicht verschärfte Form der Beichte (Katholizismus) und der Selbstkritik (linker Totalitarismus).

<sup>4</sup> Nicht selten wird jene/r Beteiligte, der am unentschlossensten und vielleicht auch indifferentesten ist, oder sich nicht auf einen aggressiven Verteilungskampf einlassen will dann jene/r, der von den anderen zum „Geldlosen“ gekürt wird. Dies mit allem was dazu gehört: Öffentlichem Preis seiner/ihrer Entscheidung und heimlicher Verachtung.

„einverstanden und zufrieden ist“ – vielleicht, weil ihr Schlimmeres erspart blieb? Ist das ein geringer Grund in dieser Welt? „Scheiß auf euren Geld.“ Das erspart mir Schlimmeres. „Ich will hier einfach nur sitzen!“<sup>5</sup> Diesen Wunsch zu verteidigen, braucht in der Regel die Indolenz eines Oblomow oder die Hingabe eines Sisyphos oder die Dynamis Alexanders des Großen.

Wieder führt eine unscheinbare „Übung“ in Bereiche, die für eine aufklärerische politische Bildung schwer zu fassen und daher in der Regel Grenzbereiche sind. Ja, Menschen können in einer „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ bleiben nicht nur, weil sie feige oder faul sind, wie Kant annahm, sondern weil sie vielleicht „schwach“ (Aber was ist schwach und welche Stärke verbirgt sich möglicherweise in dieser Schwäche und umgekehrt?) sind. Oder weil ihnen dieser aufklärerische Exodus, bzw. der hier inszenierte bürgerliche Verteilungskampf schlicht gleichgültig ist? Was interessiert mich die Lösung, wenn mich schon das Problem nicht interessiert?

Bietet also die Situation der Hin- und Annahme einer von außen ungerechtfertigt – ungerechten Situation gar aus einer anderen Perspektive eine ganz andere Logik? Ist die Hinnahme einer zunächst als ungerecht eingeschätzten Situation aus einer anderen Perspektive nicht gar geboten? Übersteigt die hier beargwöhnte Person nicht auf einem ganz anderen Weg, als ihn die Übung sucht, eine Dilemmasituation und tritt ganz aus dem Geldpiel<sup>6</sup> aus?

Kurz: So einfach ist die Erforschung nicht, ob Menschen „einverstanden und zufrieden sind.“ Es ist dennoch einen Versuch wert, was würde sonst aus unserer schönen alten Kultur der „Entscheidung“?

### Schritt 3: Die Lösungen besprechen

Die Lösungen liegen vor.  
Sie wurden begutachtet.

Lösungen, die Zweifel erweckten, wurden besprochen und werden nicht selten Anlass zu einem weiterführenden Austausch. Führte das dazu, dass die jeweilige Gruppe selbst die vorgestellte Lösung verwarf, kann sie Gelegenheit erhalten, eine andere zu suchen, also: nachzulegen.

Es wäre aber auch möglich, dass eine Gruppe an der von ihrer gefundenen Lösung festhält, obwohl sie im Sinne der Übungskriterien zu beanstanden ist. Was soll man machen? Hält sie halt eben dran fest.<sup>7</sup>

---

<sup>5</sup> Lorient, der einen Sinn hatte für das, was Menschen bewegt.

<sup>6</sup> Geldspiele: Auch als Metapher für alles gesellschaftlichen Vollzüge, bei denen Geld unverzichtbare Voraussetzung zur Teilnahme ist. Anomische (und vielleicht mitunter nicht die schlechteste) Lösung: Warum teilen? Ich raube das Geld einfach? Stülpner Karl soll es gar den Armen gegeben haben – das geraubte und nicht geteilte Geld. Vielleicht kein Weg zu gesellschaftlicher Gerechtigkeit, aber im Einzelfall wirksamer, als auf eine solche zu warten? So ist wenigstens Einigen geholfen statt gar keinem.

<sup>7</sup> Über die Rolle der Resignation in der politischen Bildung wäre zu sprechen. Ihr kann eine bedeutende Klarsicht und Kraft innewohnen. Zu Beispiel beim Lösen von Dilemmata: Kommt eine Frau zum Rabbi: „Rabbi, einer muss dran glauben. Soll ich die Henne schlachten oder den Hahn?“ „Frau, schlacht die Henne!“ „Aber Rebbe, da grämt sich doch der Hahn!“ Nun gut, schlacht eben den Hahn.“ „Aber Rebbeleben, da grämt sich doch die Henne!“ Tja“, sagt der Rabbi bedenkllich, „das ist schwer. Da brauch ist eine Nacht zu Nachdenken.“ Kommt am nächsten Tag wieder die Frau: „Na Rebbe, wen soll ich

## Worum geht es bei dieser Übung?

Was ist den gelungenen Lösungen gemeinsam? Die Übung legt es darauf an, dass eine win-win-Lösung entsteht. Obwohl eine/r nichts erhält (was zunächst wie eine Benachteiligung wirkt und, wir sahen es, auch eine sein kann.) sollen alle „zufrieden und einverstanden sein.“ Geht das?<sup>8</sup> Ja. Auf vielerlei Weise.<sup>9</sup> Die gefundenen Lösungen werden das bestätigen.

Die Übung setzt voraus, dass es „gut“ ist, wenn alle „einverstanden und zufrieden sind“<sup>10</sup>

Bei dieser Übung ist es möglich (was selten bei offenen Übungen passt), eine Denkanregung anzuhängen, die auch das Anliegen erklärt. In Konflikten oder Konkurrenzsituationen<sup>11</sup> neigen wir dazu, unsere Interessen unmittelbar in Positionen zu übersetzen. Wir bauen Ansprüche auf. Wenn das letzte Ziel ist, einen möglichst hohen Anteil am Geld zu bekommen, muss das Kriterium, kein Geld zu erhalten, ein Malum, ein Übel, sein. Nimmt man so die Übungsanweisung ernst, ist nun die Frage: Wer ist der/die Dumme? Und: Wer von den übrigen Beiden bemächtigt sich des größten Anteiles an „Geld“?<sup>12</sup>

Dies geschieht nun allerdings tatsächlich eher selten. Viel öfter greifen kooperative Versuche, eine Lösung zu finden. Sie drücken das ehrliche Bemühen aus, eine „gute“ Lösung zu finden obwohl es eine Übungsanweisung<sup>13</sup> war. Dieses ehrliche Bemühen (dass es „nur“ kopiertes Geld ist, tut da nichts zur Sache), führt zur Suche nach Möglichkeiten, dieses enge Ressourcen-Positionen-Denken zu übersteigen und genau dazu will die Übung provozieren. Den Kuchen größer machen.

Die Auswertung der Übung kann zeigen, auf wie vielen Wegen das gehen kann. Zwei häufige Beispiele für häufige Lösungen (in der Grundstruktur)

**A und B erhalten ja 25 €. C erhält nichts. Dann legen A und B das ganze Geld in einen Topf und spenden es. Zu dritte entscheiden wir, wohin wir es spenden.**

**A erhält 50 €. B und C erhalten nichts. A kauft für alle Kinokarten und ein Getränk. Den Rest schenkt A an B oder ihrer kleinen Schwester.**

---

schlachten?“ „Frau, schlacht die Henne.“ „Aber Rebbe, da grämt sich doch der Hahn!“ „Na, soll er sich eben grämen.“

Gäbe diese kleine Geschichte nicht eine nette „Dilemmaübung“ + Lösungsvorschlag ab? Seien wir ehrlich, welche Lösung eines Dilemmas endet nicht mit dem Gram des Hahns? (oder der Henne...) Das wollen die guten Leute nur einfach nicht wahrhaben. Keine Lösung von Dilemmata ohne Schmerz.

<sup>8</sup> Unter bestimmten Bedingungen, die herauszuarbeiten zu dieser Übung gehört.

<sup>9</sup> Und wo es nicht geht, wo es aus Sicht der „Übungsabsicht“ daneben geht, da wird es gerade interessant.

<sup>10</sup> Der Zauber einer Übung in der politischen Bildung ist, dass sie überall und an jeder Stelle zu befragen ist und immer, wenn es redlich zugeht, ein neuer Aspekt des Seins und das politischen Daseins deutlich wird.

<sup>11</sup> Bei beiden stehen zunächst „knappe Güter“ im Blick. Diese werden im physischen Sinne so verstanden, dass ihre Teilung ein Mehr oder Minder für die an der Teilung Beteiligten bedeutet. Daher kommt es darauf an, sich des größtmöglichen Anteils zu bemächtigen. Eine Prüfung, wozu ich diesen Anteil benötige, findet in der Regel nicht statt. Eine andere schöne Übung dazu ist das Rollenspiel „Der letzte Kürbis“ oder auch als Kürbis-Übung bekannt.

<sup>12</sup> Gelegenheit zu einem Gespräch: Was ist eigentlich Geld und wozu will ich es?

<sup>13</sup> Gelegenheit darüber nachzudenken, welchen Charakter eigentlich die Setzung von Übungen in der Bildung und deren Einführung/Instruktion haben.

Wichtig:

Bei Lösungsüberlegungen wird in der Regel mit zahllosen Zusatzannahmen operiert, die der Übung hinzuphantasiert werden. Sie sichtbar und hörbar zu machen kann zu wichtigen weiterführenden Überlegungen anregen.

## Material / Ausstattung

- Spielgeldscheine
- Evtl. Flipchart und Moderationsmaterial, um Stichpunkte zu notieren, ggf. für die weitere gemeinsame Arbeit.

## Autor/Autorin:

Stefan Kratsch (Diplomsoziologe, Mediator, Team „Alles Glaubenssache?“)

---

## Kontakt zum Projekt:

Projektleiter Carsten Passin

[passin@ev-akademie-wittenberg.de](mailto:passin@ev-akademie-wittenberg.de)

034921-60323

<https://ev-akademie-wittenberg.de/glaubenssache>